

## Sonntagsgedanken

## Ein Wort des Trostes



Karin Ott,  
Pfarrerin  
in Maien-  
feld

Es war kurz vor Weihnachten, als mir eines der Lieder vom Weihnachtssingen nicht mehr aus dem Sinn ging, das vertonte Wort des Propheten Jesaja (40,1): «Tröstet, tröstet mein Volk, spricht der Herr, euer Gott». Und jetzt zum Jahresanfang ist es mir wieder begegnet: das Wort vom Trost. Denn die Jahreslosung für das Jahr 2016 stammt auch aus dem Jesaja-Buch (66,13): Gott spricht: Ich will euch trösten wie einen seine Mutter tröstet.

Dieser Satz ist oft bei Beerdigungen zu hören, wo es darum geht, den Hinterbliebenen in der Trauer beizustehen und sie zu trösten. Als Leitwort für das neue Jahr weitet sich das prophetische Trostwort aus auf alle Menschen für alle 366 Tage des neuen Jahres. Wir alle sind trostbedürftig, immer wieder, sogar an Weihnachten, und erst recht beim Jahreswechsel, und wenn im Januar der Alltag wieder beginnt.

Wenn Gott verglichen wird mit einer tröstenden Mutter, ist na-

türlich eine gute, gelungene Mutter-Kind-Beziehung gemeint. Die Zuwendung Gottes zu den Menschen wird verglichen mit einer liebevollen, fürsorglichen Unterstützung: Wie bei einer Mutter, die ihr Kind tröstet, wenn es hingefallen ist und sich wehgetan hat. Doch die Mutter tröstet nicht nur bei körperlichen Schmerzen, sondern auch, wenn das Kind Angst hat. Und wenn es nachts nicht schlafen kann, wird es mit einem Trostlied in den Schlaf gesungen. Der mütterliche Trost wird für das Kind zum Inbegriff von Schutz und Sicherheit, von Geborgenheit und Behütetsein. Dieser Trost bringt zum Ausdruck: «Es wird alles wieder gut. Ich bin ja bei dir.» Angesichts der Weltlage und der vielen offenen Fragen am Jahres-

anfang fühlen wir uns eher ungetröstet. Die Zukunft erscheint trostlos und beunruhigend. Wie können wir getrost der Zukunft entgegensehen, wenn sie so viel Unbekanntes in sich birgt? Die Menschen haben Angst vor dem Fremden und den Fremden; Angst auch vor Attentaten, Geldverlust und Arbeitslosigkeit; und davor, wie es werden wird mit der Gesundheit, den Kindern und den alten Eltern. Sorgen und Zukunftsangst trüben die Aussicht und hindern uns daran, vertrauensvoll und getrost vorwärts zu gehen.

Das Wörterbuch gibt die Auskunft, dass Trost «eine zwischenmenschliche Zuwendung ist an jemanden, der trauert oder anderen seelischen beziehungsweise

körperlichen Schmerz zu ertragen hat». Der Schmerz und die Traurigkeit des zu Tröstenden sollen gelindert werden; er soll spüren, dass er nicht allein gelassen ist; seine seelische Verfassung soll gestärkt werden.

So handelt das diesjährige Bibelwort davon, dass Gott sich der Menschen annimmt, sie tröstet und stärkt. Die Verängstigten sollen ermutigt und die Niedergeschlagenen wieder aufgerichtet werden; bei den Betrübten soll es heller werden und bei den Mutlosen hoffnungsvoller. Das, was traurig macht, bleibt zwar bestehen und lässt sich nicht wegtrösten, aber «wie einen seine Mutter tröstet» meint Trost, der Kraft und Halt gibt bei allem, was geschehen ist oder geschehen wird.

Das «Tröstet, tröstet mein Volk» gilt darum nicht nur für die Weihnachtszeit, an der Gottes Trost Menschen geworden ist. Was Weihnachten bedeutet, bleibt das ganze Jahr hindurch gültig. Denn Gottes mütterlicher Trost begleitet uns auf allen neuen Wegen und bei jedem neuen Schritt.



Kirche Maienfeld.

Foto: zVg

*Der Stern über der Krippe erlosch,  
die heilige Nacht versank,  
das Jahr geht fort.  
Herr, lass es dein Jahr fortan sein,  
durch das ich gehe,  
geleitet an deiner Hand,  
als einer, der dein Licht gesehen hat.  
Johann Christoph Hampe*